



## Privatheit ist nicht Privatsache

Beat Rudin, Datenschutzbeauftragter des Kantons Basel-Stadt

Die Schweiz will, nein, sie muss den Schritt in die digitale Zukunft machen. Die Chancen der Digitalisierung sollen gepackt werden. Unsere Wirtschaft soll auch digital in der ersten Liga mitspielen können. So weit, so gut. Doch sollen diese Chancen um jeden Preis gepackt werden? Können, dürfen wir die Augen verschliessen vor den Risiken, die damit einhergehen?

### Ihre Daten, das «Öl» der digitalen Wirtschaft

Nehmen wir nur das Stichwort «Big Data». Die Grundidee besteht darin, dass durch den Computer in viel kürzerer Zeit viel mehr Daten nach neuen Erkenntnissen durchforstet werden können. Daten werden – so heisst es etwa – zum «Rohstoff der Zukunft», zum «Öl» oder zur «neuen Währung» in der digitalen Wirtschaft. Dafür werden Daten aus allen möglichen Quellen verwendet: Schauen Sie einmal die Vertragsbestimmungen an, die Sie akzeptiert haben, sei es bei der Nutzung von Social Media, bei der Verwendung von Apps auf Ihrem Smartphone oder bei der Speicherung Ihrer Daten in der Cloud, damit Sie sie immer

und überall, auf allen Ihren Devices nutzen können ... Was digital vorhanden ist, kann genutzt werden – und was genutzt werden kann, wird irgendwann genutzt. Die Informationen brauchen auch je länger desto weniger strukturiert zu sein. Immer besser können auch unstrukturierte Daten, also zum Beispiel Texte oder Bilder, ausgewertet werden.

### Das geht Sie alles nichts an?

Doch! Aus zwei Gründen: Erstens, weil auch bei anonymisierten Daten aufgrund der Menge der zusammengeführten Informationen die Anonymisierung nicht nachhaltig ist. Da kann sich jemand noch so Mühe geben, Daten aus einer Quelle zu anonymisieren und einzelne Attribute über Sie zu entfernen. Wenn dann aus anderen Quellen, selbst wenn auch dort Attribute entfernt worden sind, genügend Übereinstimmung mit den verbleibenden «anonymen» Daten hergestellt werden kann, sind Sie plötzlich mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit wieder identifiziert.

Zweitens begnügen sich immer weniger Anwendungen mit anonymisierten Daten – die digitale Wirtschaft will personengenaue Informationen nutzen. Dabei geht es nicht mehr bloss um die «massgeschneiderte» Werbung, mit der Sie ungefragt beglückt werden: Der Computer bei der Versicherung kann besser entscheiden als der bisherige Underwriter, ob überhaupt und, wenn ja, zu welchem Preis Ihnen eine Lebensversicherung angeboten werden soll. Haben Sie irgendwo in den Social Media mit einem gefährlichen Hobby angegeben, kann Ihre Versicherung sehr teuer werden – oder Sie bekommen gar keine. Wenn Sie über Ihre Krankheit im Internet googeln, weiss der Suchmaschinenbetreiber bald mehr über Sie als Sie selber – er vergisst nämlich nichts. Ihr Onlinehändler liest aus Ihren Bestellungen Ihre Vorlieben heraus und empfiehlt Ihnen oder Ihren Freunden, was dazu passt.

#### **«Wer nichts verbraucht hat, hat nichts zu befürchten» – oder doch?**

Das kann uns als Gesellschaft ja eigentlich egal sein. Oder vielleicht doch nicht? Eine ehrliche Äusserung über Ihren Arbeitgeber, die Sie gegenüber «Freunden» gemacht haben, oder die nicht sehr vorteilhafte, an einer feuchtfröhlichen Party aufgenommene Foto, die eine Bekannte von Ihnen hochlädt, ein Posting, in welchem vor ein paar Jahren an Ihrer letzten Schule völlig aus der Luft gegriffene Beschuldigungen gegen Sie erhoben worden sind, das Gerücht, dass Sie psychisch angeschlagen seien – das alles könnten Sie plötzlich fürchten lernen, wenn es irgendwann in einem anderen Kontext wieder auftaucht und gegen Sie verwendet wird. Zum Beispiel bei einer Stellenbewerbung, von jemandem, der Ihnen schaden will, oder einfach, wenn die Suchmaschine Ihren Namen in der Suchmaske mit solchen Schlagworten ergänzt. Kurz: Sie verlieren zunehmend die Kontrolle über die Informationen, die Sie betreffen.

#### **Privatheit ist nicht Privatsache!**

Überall geht es hier um Privatheit, um das Grundrecht auf «informationelle Selbstbestimmung». Sie sollen grundsätzlich selber bestimmen können, wer über Sie was weiss. Klar braucht soziale Interaktion Daten – wenn Sie gar nichts über Ihre Gesprächspartner wissen, bleibt jedes Gespräch oberflächlich. Klar muss die Wirtschaft Daten haben, nur schon, um Ihnen die bestellten Sachen zustellen zu können. Klar muss die Forschung Daten haben, damit künftig Krankheiten

möglichst verhindert oder aber früher erkannt und besser behandelt werden können. Klar braucht der Staat Daten, damit er seine gesetzlichen Aufgaben erfüllen kann. Aber weder Ihr Gegenüber im Gespräch noch die Gesellschaft allgemein, weder die Wirtschaft noch die Forschung oder der Staat dürfen «alles» über Sie wissen, ohne dass Sie darüber bestimmen können.

Warum soll Privatheit nicht Privatsache sein? Das Gegenteil von Selbstbestimmung ist Fremdbestimmung, ist Manipulation. Mit Fremdbestimmung funktionieren aber weder unsere Gesellschaft noch der Staat noch die Marktwirtschaft. Unsere Gesellschaft baut auf Freiheit und Selbstverantwortung auf. Wer manipuliert ist, kann aber nicht mehr eigenverantwortlich entscheiden. Unser demokratischer Staat braucht verantwortlich entscheidende Bürgerinnen und Bürger. Mit manipulierten Bürgerinnen und Bürgern lässt sich kein Staat machen. Sie können nicht verantwortungsbewusst entscheiden, wählen und abstimmen. Im wirtschaftlichen Wettbewerb hat vielleicht ein einzelner Anbieter ein Interesse, die Konsumentinnen und Konsumenten zu seinen Gunsten zu manipulieren – aber die Marktwirtschaft als System ist auf selbstbestimmt handelnde mündige Konsumentinnen und Konsumenten angewiesen, damit der Wettbewerb wirklich spielen kann. Deshalb ist Privatheit, der «Raum», in dem wir selbstbestimmt entscheiden, eine unverzichtbare Funktionsvoraussetzung für eine auf Freiheit und Verantwortung basierende Gesellschaft, für einen demokratischen Staat und eine auf Wettbewerb aufbauende Marktwirtschaft – keine Demokratie und keine Marktwirtschaft ohne Privatheit! Und deshalb ist es klar, dass wir einer Entwicklung, in der die Privatheit zu verschwinden droht, nicht einfach tatenlos zuschauen können. Auf dem Weg in die digitale Zukunft ist nicht nur Cyber-Security eine grosse Herausforderung – auch der Schutz unserer Privatheit. Doch was können wir überhaupt tun?

#### **Privatheit durch Eigenverantwortung: Selbstschutz**

Wir, die wir uns in der digitalen Welt bewegen, müssen zuallererst bei uns selber beginnen. Wir müssen abwägen, ob wirklich jede Bequemlichkeit den Verzicht auf unsere Privatheit – oder zumindest ihre Einschränkung – rechtfertigt. Haben Sie die Allgemeinen Geschäftsbedingungen von Facebook gelesen, bevor Sie einen Account eröffnet haben? Verwenden Sie eine privatheitsschonende Suchmaschine oder eine, die alle

Ihre Suchanfragen speichert? Wollen Sie wirklich jeder App auf Ihrem Smartphone alle Zugriffsrechte («Permissions») einräumen, die sie verlangt? Und sind alle Ihre Daten so «harmlos», dass Sie sie irgendwo in einer Cloud speichern können, wo Sie in keiner Weise mehr kontrollieren können, was mit ihnen geschieht?

### **Privatheit durch Technik: Systemdatenschutz**

Datenschutz muss von Anfang an in den Systemen mitberücksichtigt werden («privacy by design»). Hinterher Verbesserungen anbringen zu müssen, ist regelmässig teurer, als die entsprechenden Vorkehrungen von Anfang an miteinzuplanen. Privatheitsfreundliche Technologien wie etwa Anonymisierung oder Pseudonymisierung müssen rechtzeitig eingebaut werden. Und die Einstellungen müssen standardmässig privatheitsschonend ausgewählt sein («privacy by default»).

### **Privatheit durch Recht**

Aber Selbstschutz und Systemdatenschutz als Konzepte allein reichen nicht aus. Es wäre blauäugig zu glauben, Wirtschaft und Staat würden von sich aus unsere Rechte und Interessen wahren. Dazu braucht es auch rechtliche Regelungen. Dabei helfen nicht unbedingt (nur) Verbote: Damit sich privatheitsverletzende Praktiken nicht lohnen, können auch die Ansprüche und Rechte der Betroffenen gestärkt werden, kann die Durchsetzung dieser Rechte erleichtert werden und können starke Institutionen geschaffen werden, welche die Durchsetzung fördern, damit nicht eine

einzelne betroffene Person – und häufig erst noch im Ausland – gerichtlich gegen Weltkonzerne antreten muss. Angesichts der Tatsache, dass mit der Digitalisierung Landesgrenzen keine echten Grenzen mehr sind und damit das nationale Recht an Reichweite verliert, müssen solche Bemühungen zunehmend im Verbund mit anderen Staaten oder auf höherer Ebene ansetzen. Entsprechende Anstrengungen, die Persönlichkeitsrechte der betroffenen Personen besser zu schützen, laufen beispielsweise auf europäischer Ebene. Die EU-Datenschutzreform will hier die Position der Betroffenen stärken – auch gegenüber Silicon Valley-Firmen. Auch sie dürfen nicht mehr auf Teufelkomm-raus alle Informationen zusammenklauben, ohne die Betroffenen einzubeziehen.

### **Der Wert der Privatheit**

Selbstschutz, Systemdatenschutz und Datenschutz durch Recht – alle diese Ansätze verlangen aber, dass wir uns als Nutzerinnen und Nutzer der neuen Technologien, als Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, als Konsumentinnen und Konsumenten bewusst werden, welchen Wert Privatheit für uns hat. Weder der Gesetzgeber noch die Wirtschaft schränken sich einfach «von selbst» ein – wir müssen rechtzeitig markieren, dass uns Privatheit etwas wert ist. Wenn wir eines Tages feststellen, dass wir die Privatheit verloren haben, können wir uns nicht einfach eine neue zulegen, so wie wir im Laden um die Ecke einen neuen Schirm kaufen, wenn der alte weg ist.

### **Impressum**

Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften

[www.satw.ch](http://www.satw.ch)

März 2016

Dieser Artikel entstand für die SATW Rubrik „Im Fokus“ zum Thema Cyber Security.

Gestaltung: Claudia Schärer

Bilder: Fotolia